

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Zweites Kapitel. Die Pflugschar wird zum Kampfes Schwert

[urn:nbn:de:bsz:31-357336](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-357336)

... da lächelte Peter triumphirend gegen den Bombardier, sprang schnell herzu  
 ... und faßte die Zügel. Der Herr, der jetzt auf dem Boden sich auf den Knien  
 ... liegend das Pferd tätschelte, fragte: „Hast du für einen Platz für mein  
 ... Pferd gesorgt?“

„Zu Befehlen,“ antwortete Peter und führte das Reitpferd auf die ihm  
 ... aufbehaltene Stelle.

„Thu' deinen Pflug herunter und spann ein,“ rief ihm der Herr noch  
 ... nach. Peter that wie ihm befohlen.

## Zweites Kapitel.

### Die Pflugschar wird zum Kampfes Schwert.



Nach einer Weile kamen mehrere Män-  
 ner — auch der Hauptmann unter  
 ihnen — acht Gespanne mit Pflü-  
 gen wurden nun zusammen aufge-  
 stellt und beordert, einem voraus-  
 gehenden Manne, der eine rothe  
 Brieftasche in der Hand trug, zu  
 folgen. Die Herren gingen hindre-  
 in. Die acht Pfluggespanne waren an einem  
 großen breiten Brachacker angekommen.  
 Die Pflüger schauten einander an. Keiner  
 kennt die Pferde, die Werkzeuge des An-  
 dern genau, so daß sich einigermaßen be-  
 urtheilen ließe, mit welcher Kraft man  
 zu ringen habe. Auf ein und demselben  
 wir sind wir weiß Jeder, was Pferde und Geschirr des andern Knechtes vermögen;  
 die Herr hier war das nicht zu beurtheilen. Peter kümmerte sich gar nicht darum.  
 Soldat war Als jetzt von den Herren die Pferde und Werkzeuge nach einander genau  
 e mit Vergemustert wurden, und als jetzt sein Herr neben Peter stand, mochte er an  
 breiten Göttern Blicke des Knechtes spüren, daß er im Stillen erwartete, er möchte ihm  
 sterung Wd doch etwas sagen. Es that jetzt Peter selber wohl, als sein Herr die Pferde  
 eintheilen streichelte, wie wenn er ihm selbst eine Freundlichkeit bewiese. Er lächelte  
 h. Zügel dumpf vor sich hin und der Herr sagte: „Es ist Alles in Ordnung. Nach' du  
 regut im keine Sache nur, wie du's gewohnt bist.“

Peter meinte, sein Herr wolle nur sagen, er solle rauchen, wie er's gewohnt sei, und wie auf Commando zog er die Pfeife aus der Brusttasche, aber der Herr winkte und setzte nur hinzu: „thu' das später.“

Mit dem Antriebs-Zeug, das hier noch auf der Straße lag, waren auf dem breiten Felde für acht Pflüge Beete abgesteckt. Jetzt sagte der Mann mit der rothen Briefftasche, daß die Ackerknechte den Fürstecker in den Pflugbaum oder Grindel, wie man ihn auch nennt, so einstecken sollten, daß man richtig tief für ein Weizenfeld pflüge. Peter hatte zwar den Fürstecker schon so eingesenkt, sobald er das Feld gesehen hatte; aber als alle Andern sich jetzt bückten und da und dort einer die Löcher abzählte, bückte sich auch Peter und stand dann aufrecht wartend, still vor sich hinstehend und zwar so still, daß er sich selber nicht hörte, aber die Melodie war lustig und die hatte er doch für sich.

Es galt hier einen Wettkampf mit dem sogenannten schottischen Schwingpflug, der wie der älteste und ursprüngliche Pflug auf keinem Rädergestell ruht, vielmehr zieht das Gespann unmittelbar am Grindel und es bedarf einer kräftigen wohlgeübten Hand, um ihn zu leiten, dann aber erleichtert er nicht nur dem Gespanne die Arbeit, sondern diese wird auch besser; denn das scharfe Schar schneidet die Ackerkrume vom Untergrund gleichmäßig ab, hebt sie dann weiterschiebend auf und das gewundene Streichbrett wendet und stößt die Scholle gründlich. Aber eben weil hier kein Vordergestell und keine Stelzen dem Pflug eine bestimmte Haltung geben, ist diese ganz in die Hand des Pflügenden gelegt; die lange Pfluggabel, die als mächtiger Hebel dient, muß geschickt und sicher regiert werden, und nicht weil dieser Pflug der zweckmäßigere, sondern vornehmlich auch weil bei der damit auszuführenden Arbeit das Wesentliche nicht auf die Kraft des Gespannes, sondern auf die Geschicklichkeit und stete Aufmerksamkeit des Lenkers ankam, war dieser Pflug zum Wettkampf erlesen worden.

Nun wurden die acht Pflüger vertheilt und alle in gleicher gerader Linie aufgestellt, Jeder vor seinem Beete. Peter ging noch einmal vor zu seinen Pferden und er schien ihnen etwas zu sagen; besonders sein Handpferd mußte sich das zu Herzen genommen haben, denn es hob und senkte mehrmals den Kopf und schaute jetzt starr nach Peter um, ob's denn nicht endlich einmal losgehe.

Der Mann mit der rothen Briefftasche zog nun seine Taschenuhr heraus, behielt sie in der Hand und rief: „Es ist jetzt Schlag 11 Uhr. Nun, so fangt alle an, miteinander, jetzt zugleich, hü!“ Und hü! tönte es in der ganzen Reihe der Pflüger, und die Pflüge gingen voran und wühlten den Boden auf. Schon bei der ersten Furche blieben sie indeß nicht mehr in gleicher

Linie, im großen

Peter  
nes Gesch  
Rappen.

dürt, kno  
mit volle  
hohe, hel  
und jehig  
fuchsen n  
Peter.

sondern  
nicht vor  
als ob si

Nachbar.  
fuchsen s

schon wie  
blieb ruh

rechts na  
er arbeit

mal ihr  
die Peter

Alles au  
Einer so  
selbst kan

fen, eine  
Alle nebr  
Thiere;  
ändern,

jeder se  
Drei  
Furchen,  
und der  
kimmert  
mal her  
rend er  
fen auch  
ausgezog

Linie, und man hörte treiben und schreien unten an einer Abbiegung des großen Ackers, der sich ein Stück thalwärts senkte.

Peter war zwischen zwei Pflüger gekommen, die schöne Pferde und schönes Geschirr hatten; der rechts hatte zwei Schweifhachsen und der links zwei Rappen. Der mit den Schweifhachsen war ein baumlanger älterer Mann, dürr, knochig; der mit den Rappen war ein kurzer untersehter junger Mann mit vollem Bart und fast gekleidet wie der Hauptmann selbst, nur hatte er hohe, hellglänzende Stulpenstiefel an. Er war offenbar ein künftiger Gutsherr und jetziger Bögling auf einem großen Gute. Der Mann mit den Schweifhachsen war voraus, der mit den Rappen hielt fast die gleiche Linie mit Peter. Peter sah das nicht aber er hörte es, und das nicht bloß am Pflug, sondern auch weil der junge Mann mörderlich fluchte über seine Pferde, die nicht voran gehen wollten. Die Pferde Peters schüttelten mehrmals die Köpfe, als ob sie wüßten, daß das auch ihr Herr that über seinen ungeduldigen Nachbar. Als man am Ende der Furche anlangte, war der mit den Schweifhachsen schon wieder auf dem Rückweg und der mit den Rappen hatte auch schon wieder gewendet und war vor Peter voraus auf dem Rückweg. Peter blieb ruhig, und wie er jetzt weiter pflügte auf und ab, schaute er nicht mehr rechts nach dem mit den Schweifhachsen und links nach dem mit den Rappen; er arbeitete als sei er allein auf dem Felde. Die Lerchen ließen noch manchmal ihr ängstliches Herbstgezwitscher hören und jetzt wurde die Melodie laut, die Peter früher nur mit summen Tönen gepfliffen hatte. Eine Weile schaute Alles auf, als Peter so laut pfliff; seine Nebenbuhler stuzten offenbar, daß Einer so unbekümmert vor sich hinpfliff — sie konnten ja nicht wissen, wie Peter selbst kaum wußte, daß er's that — aber bald hörte man von allen Seiten pfeifen, einen Jeden seine eigene Melodie, und es war wohl gut, daß sie nicht Alle nebeneinander waren, denn beim Menschen ist's etwas Anderes als beim Thiere; wenn tausend Vögel im Walde mit einander pfeifen, keiner stört den andern, keiner bringt den andern aus der Weisung; aber wenn acht Menschen jeder seine Weise pfeift, das giebt einen Wirrwar zum Davenlaufen.

Drüben auf den andern Beeten zählt Einer dem Andern die Zahl der Furchen, die er gezogen, und rechnet nach, ob der Nachbar hüben und drüben und der weiter hinaus jetzt im Furchenziehen bergab oder bergauf ist. Peter kümmert sich dessen gar nicht, er hatte sich nur vorgenommen, wenn er dreimal herauf und dreimal herunter sei, sich seine Pfeife anzuzünden. Während er jetzt Feuer schlug, konnten auch seine Pferde verschnaufen. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß er schon bei der dritten Furche feldab seine Zacke ausgezogen und sie auf einen Busch gelegt hatte in die Nähe des Mannes

mit der rothen Briestafche, der noch immer die Uhr in der Hand hielt. „Suche ihm was gütlig setze mit auf.“ Peter a

Ohne Unterlaß und Hinderniß, als zöge er einen Kiel durch das Wasser, ging der Pflug durch das Erdreich. Jetzt hörte Peter mit zorniger fast vor Weinen ersticker Stimme neben sich fluchen. Er schaute um, der Himmellangen mit den Schweisfuchsen war ein Strang gerissen. „Wer weiß ob mir nicht das Einer zum Possen gethan und mir den Strang durchschneiden hat, damit ich der Letzte sein soll. O, Millionen-Heiden-Donnerwetter! Wenn ich nur wüßte, wer's gewesen ist, ich thät' ihn mit dem Strang erwürgen und aufhängen.“ So fluchte der Baumlange.

Peter fühlte ein Verlangen, dem Mann neben sich zu helfen; aber nein das geht nicht, du kannst nicht aus dem Glied treten, das ist wie in der Schlacht: vorwärts! du kannst dich nicht umschauen, nicht helfen dem der neben dir fällt.

Peter sah noch, wie der Lange sein Handpferd mit den Füßen trat, als ob das Pferd an seinem Unglück schuld wäre; dann sah er nicht mehr um.

Die Raben schienen ganz wirre und nicht zu verstehen was die Menschen da unten machen; denn im Reiche der Thiere giebt es keinen Wettkampf. Da pflügen so viele mit einander einen Acker um und den Raben geht das durch viel gute Kost verloren, sie können ja nicht an so vielen Tischen an Einmal sein.

Man hörte Glockengeläute aus der Stadt, es war Mittag. Die Brauner Peters hielten an, sie waren es gewohnt, daß er beim Glockengeläute immer innehielt. „Nichts da“ rief er; „Heute fahren wir durch, durch und durch“ und er nahm die Pferde streng in die Zügel, die er um die Rechte geschlungen hatte, während er rechts und links die Pfluggabel hielt.

Beim Herüberheben des Pfluges sprach er jetzt noch einmal ein paar unverständliche Worte mit den Pferden und nun ging's still dahin, man hörte von nirgends mehr sprechen oder pfeifen; nur manchmal, wenn sie an einander vorbeikamen, hörte Peter den Unterseßten mit den Rappen neben sich fluchen, er war offenbar in Eile und Unruhe und das ist das Gefährliche beim Acker mit dem Schwingpflug. Da das Werkzeug nicht für sich selbst feststeht, sondern stets im Gleichgewicht gehalten werden muß, muß natürlich auch der, der es lenkt, im Gleichgewicht bleiben. Peter setzte einen Schritt nach dem andern ebenmäßig fort, sein Athem ging nicht rascher.

Jeder, der mit seinem Beete fertig war, schrie am Ende ein lautes

„Suche ihm was gütlig setze mit auf.“ Peter a



pflüge mal schwi zu W schen

hielt. „Zuchhe!“ Schon mehrmals hatte Peter das gehört. Er wußte nicht wie ihm war. Es ist nun auch einerlei: ist einmal Einer voraus, so ist es gleichgültig wie viel es noch sind. Beim Vorüberfahren sagte keuchend der Untersekte mit den Rappen einmal zu Peter: „Wenn du aufhörst, hör' ich auch auf. Wir sind ohnedies die Letzten und können den Preis nicht erhalten.“ Peter antwortete nichts darauf. Er wollte sein angewiesenes Stück Land um-



pflügen, das Uebrige ist Sache seines Herrn. Nur als er jetzt zum Letztenmal an dem Untersekten mit den Rappen vorüber kam, sagte er: „Die Geschwindigkeit allein macht's nicht aus.“

Peter schrie auch Zuchhe als er fertig war, nicht eben weil es ihm lustig zu Muth, sondern weil die Anderen das auch gethan hatten und es wahrscheinlich zur Ordnung gehört, und ein Knecht des Hauptmanns kann eben

so gut Zucke schreien als ein Anderer. Peter war der Vierte — denn die Lange mit den zerrissenen Strängen konnte nicht mitzählen — der bei dem Mann mit der rothen Briestafche anlangte. Es wurde auf die Minute genau aufgezeichnet, wie viel Zeit er zu seiner Arbeit gebraucht hatte. Jeder der Pflüger brach sich von einer nahen Tanne einen grünen Zweig und steckte ihn auf die Mütze. Peter that dies natürlich auch, er ließ es an nicht fehlen was zur Ordnung gehörte. Der Baumlange allein blieb ungeschmückt und ein fecker Bursch — es war der Erste der Zeit nach — wollte dem Baumlangen auch einen Zweig aufstecken, aber er reichte nicht hinauf, und jetzt hatte aller Spaß ein Ende. Die Herren kamen bereits aus dem nahen Walde wieder heran. Sie hatten neue Versuchsfelder angesehen, eine Schaar von anderen Landwirthen war dabei in allerlei Trachten, aber man sah es Jedem an, daß er daheim ein gut Stück von der Welt sein eigen nannte.

„Wie ist's gegangen?“ fragte der Hauptmann.

„Das weiß der Herr da,“ erwiderte Peter und wies auf den Mann mit der rothen Briestafche.

Nun kam noch der Letzte herbei, es war der feingekleidete Untersekte, er machte gute Miene zum bösen Spiel, denn er wurde von den Herren weidlich verhöhnt.

Die Pflüger wurden nun beordert, die heißen Thiere in den Stall zu bringen, die Entscheidung würde nachkommen.

Auf dem Heimweg gesellten sich die Pflüger zu einander und plauderten bald dies bald jenes. Sie spotteten im Stillen über den Untersekten mit den beiden Kappen, der ein junger Baron sei und den Knechten den Preis abgewinnen wollte. Noch mehr aber hänselten sie den mit den Schweißschüssen, dem der Strang gerissen war, und nur Peter sagte ihm: „Gräm' dich nicht, du hättest ja auch ohnedies dahinten bleiben können.“

„Ich weiß nicht seit wann wir Du zu einander sagen“, erwiderte der Lange und ließ Peter stehen.

Vor dem Thor kam ihnen der Bombardier in seiner besseren Livree entgegen. Er fragte Einen mit zwei Falben: „Der Wievielte bist Du?“

„Der Erste.“

„Und Du bist gewiß der Letzte?“ sagte er zu Peter gewendet. Peter zuckte die Achseln. Er hörte nicht darauf, wie die Anderen hin und her rietzen und stritten, was aus der Sache geworden sei, und sogar mit einander wetteten. Er hat gethan was man ihm geheissen, und weiter hat er nichts zu fragen. Er setzte sich sitzlings auf seinen Sattelgaul und fuhr der Stadt zu.

mit. Er  
in den S  
„Be  
Mund v  
„W  
„Ich  
das Hal  
„Sp  
du krieg  
pferd bis  
geschnitt  
sicht hatt  
Pferd til  
Lippen.